

Notfallrettung wird ein Fall für die Logistiker

EU-Projekt: Schnellere Hilfe im Grenzgebiet

Nußdorf/Prien (sk) – Es sei ein großes Kompliment für die Arbeit des Logistik-Kompetenz-Zentrums in Prien, den Auftrag der Europäischen Union für die Entwicklung eines Modells für ein reibungsloses, grenzüberschreitendes Rettungswesen erhalten zu haben. Dies erklärte der Rosenheimer Landrat Dr. Max Gimple bei der Vorstellung des Projekts im Rahmen eines Treffens mit den Tiroler Partnern, unter ihnen die Landesrätin Dr. Elisabeth Zanon und der Kufsteiner Bezirkshauptmann Magister Johannes Tratter, an der ehemaligen Grenzstation in Nußdorf-Windshausen.

Angesichts des allgemeinen Umbruchs im Gesundheitswesen sei der Zeitpunkt für eine Neuausrichtung günstig, so Gimple. Die beschlossene europaweite Einführung einer einheitlichen Notrufnummer 112 werde die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Abstimmung des Rettungswesens weiter deutlich machen. Er freue sich besonders, dass die zuständigen Tiroler Partner sofort bereit waren, umfassend zu kooperieren. Das Ergebnis der Studie könne EU-weit Modellcharakter haben.

Landesrätin Dr. Elisabeth Zanon, die die Tiroler Seite als „Junior-Partner“ des Projekts bezeichnete, zeigte sich überzeugt, dass die Studie die zahlreichen, heute noch bestehenden Hindernisse einer reibungslosen Zusammenarbeit deutlich machen und Wege zu deren Abbau vorgeben werde.

Die Erläuterung des von der EU und dem Freistaat Bayern geförderten 780 000-Euro-Projekts, das unter dem Namen „Patiententransport – Logistik“ (PTL) innerhalb von zweieinhalb Jahren zu Ergebnissen kom-

men soll, übernahm der Geschäftsführer des Priener Kompetenz-Zentrums, Karl Fischer. Partner seien das Land Tirol sowie der Zweckverband für Rettungsdienst und Feueralarmierung Rosenheim, der die Landkreise Rosenheim und Miesbach umfasst. Auch das Land Salzburg habe seine aktive Mitarbeit zugesagt.

Das bayerisch-tirolerische Grenzgebiet sei von Besonderheiten geprägt, die die Komplexität des Rettungswesens noch steigerten. So bringe ein hoher touristischer Anteil sowie Transitverkehr Probleme bis hin zu Sprachschwierigkeiten mit sich. Neben der unterschiedlichen Siedlungsdichte müssten im Grenzgebiet Besonderheiten wie Rettungen am Berg, in Höhlen oder im Wasser bei heute noch „völlig verschiedenen Rettungsstrukturen“ in Bayern und

Tirol bewältigt werden.

Fischer erklärte, er sehe wegen des umfassenden Know-hows seines Kompetenz-Zentrums gute Möglichkeiten, „sehr kurzfristig erhebliche Verbesserungen“ in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu erreichen. Als „einfaches Beispiel“ führte Fischer die Unterschiede der Regelungen auf den Autobahnen beim Einsatz von Rettungsfahrzeugen an: Während in Deutschland die Vorschrift bestehe, eine Mittelgasse freizulassen, muss dies in Österreich die Standspur sein. In Italien wiederum muss die Standspur von den Verkehrsteilnehmern befahren werden. Zielsetzung des Projekts sei es, durch Verbesserungen mitzuhelfen, Rettungen zu beschleunigen und dadurch Menschenleben zu retten.



Eine Torte in Form eines „Blaulichts“ gab es zur „Geburt“ des neuen bayerisch-tirolerischen Projekts. Landesrätin Dr. Elisabeth Zanon und Landrat Dr. Max Gimple bemühen sich um einen fachgerechten Anschnitt, unter anderen beobachtet von Nußdorfs Bürgermeister Sepp Oberauer (links, mit Bart) und LKZ-Chef Karl Fischer (Mitte). Foto: sk